

# Songs für jede Lebenslage

Wäre Englisch seine Muttersprache, Wolfgang Niedecken würde als Songwriter in einem Atemzug mit Bruce Springsteen und Randy Newman genannt. Mit der deutschen Rockband BAP schrieb er Musikgeschichte. **Von Bänz Friedli**

**M**ürbe liegt Aachen im Spätsommerlicht. Frauen mit Kopfhörern tragen ihre Sebensäcken in Plastiksäcken durch die Stadt nahe der belgischen Grenze. Rentner mit Schmeibach blicken leer, Genervte hupen im Abendverkehr. Nur im Kurpark ist nichts von der Schabigkeit zu spüren. Hier wurde eine grosse Open-Air-Bühne hergerichtet. Konzertbesucher möchten es sich unter Spitzahorn zum Picknick gemütlich machen – doch dazu sind viel zu viele Leute hier. Alle wollen sie BAP sehen, die Kölner Band, die auf Konzertreise ihr Vierzehnjähriges Jubiläum zelebriert. «Lebenslänglich» heisst die Tour, die im November auch in die Schweiz führen wird.

Als kurz nach 20 Uhr das erste Lied erklingt, «Frau, ich freu mich, legen 60-jährige den Arm um ihre Liebsten, Grauhaare schmusen. Das ist ihr Lied. Man ist «zosamle alle geworden, miteinander und mit dieser Musik. Alle singen mit bei «nix wie bessers», «Kristallnaach», «Do kanns zaubere». Der kölsche Dialekt? Ist dank BAP längst jedem gelaufen. Ein Erinnerungstreifen. Und mittendrin, lustig und lebensfroh, ein jugendlicher Rocker: der 65-jährige Wolfgang Niedecken.

## Leitfigur in der Adoleszenz

Es gibt Sänger, die man mag. Andere, die man bewundert. Und solche, die einem zum Freund geworden sind. Niedecken, der Kopf von BAP, ist so einer. Welch wertvolle Leitfigur er war, in der Adoleszenz für jede Lebenssituation hielt er das passende Lied bereit. Er sprach von Wackersdorf, wir verstanden «Müllberge»; er sang für die Umweltaktivisten der «freien Republik Platania» in Köln – und wurde fast gleichzeitig polizeilich geräumt wie in Bern die «freie Republik Zaffarav». Einem Lied war zu entnehmen, dass er es wie man selbst «nie mit Algebra, Formeln, Zahlen hatte. Liebe, Verrat, Verzweiflung: Für jeden Jugendmoment gab es eine Entsprechung in seinem Repertoire. Und als «Kampflanghars», das Lied über den Tod des Vaters, just zu der Zeit erschien, da der eigene Vater jäh verstarb, ohne dass man mit ihm noch hätte ins Reine kommen können. Und die Liederscheibe vollends zum Verbündeten.

Er war kein Idol, er war ein Komplize. Und blieb es. Wie oft erschrak man später beim Rastieren ob des Ebenbilds im Spiegel: «Mein

Gott, das Kind sieht aus wie ein Mann» – und zitierte dabei stillschweigend Niedecken? Man hörte ihm zu über die Jahre. Jahrzehnte, wenn er übers Älterwerden sang, über Geborgenheit und Fernweh. Und dachte immer wieder aufs Neue: «Woher weiss der das? Weshalb kennt er mich so gut?»

Im vernetzten wir zu kennen, klar. Niedecken hat immer offenerherzig alles erzählt. Das er katholische Elternhaus, die Missionen im Internat, das Studium der Freien Malerei, die Liebschaften, den Alkohol... «Haben wir alles mit ihm durchgemacht. Er hielt es in seinen «Logbüchern» fest, veröffentlichte private Fotos, lange vor Facebook und Instagram. Doch es war nie das ordinäre Zurschaustellen, wie es heute gängig ist. Denn es war geliebtes Leben, Niedecken war gar nie ein Star. Vielmehr ein Kumpel, ein älterer Bruder, ein Gefährte.

Man begegnet also einem Freund, er aber einem Unbekannten. Wird das gutgehen? Vor exakt zwanzig Jahren ein erster Anlauf. Da war er bereits das letzte verbliebene Gründungsmitglied der Band, ich traf ihn in Köln zum Interview. Und erlebte ihn unnahbar und etwas gar souverän. Aber das lag auch an mir selber. Auf keinen Fall wollte ich verfallen, das ich sein Werk verehrte, gab mich stattdessen cool und kritisch.

Seither ist viel passiert, «vill passiert sichkers». Wenige Tage nach dem Aachener Konzert sitzen wir uns gegenüber. Er trägt das Shirt der «Scranton/Wilkes-Barre Yankees», eines Baseballteams aus Pennsylvania, darüber Jeanshemd und -jacke. Er graut das krause Haar, wach der Blick. Ein Gesicht voller Schalk. So spricht er auch: schalkhaft, aufgeräumt, locker. Keine Floskeln, nichts Vorgesantzes. Er beantwortet Fragen mit Verständnis «Müllberge»; er sang für die Umweltaktivisten der «freien Republik Platania» in Köln – und wurde fast gleichzeitig polizeilich geräumt wie in Bern die «freie Republik Zaffarav». Einem Lied war zu entnehmen, dass er es wie man selbst «nie mit Algebra, Formeln, Zahlen hatte. Liebe, Verrat, Verzweiflung: Für jeden Jugendmoment gab es eine Entsprechung in seinem Repertoire. Und als «Kampflanghars», das Lied über den Tod des Vaters, just zu der Zeit erschien, da der eigene Vater jäh verstarb, ohne dass man mit ihm noch hätte ins Reine kommen können. Und die Liederscheibe vollends zum Verbündeten.

**Liebe, Verrat, Verzweiflung: Für jeden Jugendmoment gab es eine Entsprechung im Repertoire von Wolfgang Niedecken.**

dies zu tun, jetzt das... Ich leb ja kein Ersatzleben für jemanden, ich leb ja mein Leben.» Freilich ein Leben, mit dem wir uns identifizieren können. Wie er in «Wat ens fraad» seiner Liebsten, ehe sie wegdozt, endlich einmal sagen möchte, wie sehr er sie «noch mich als zweimilch zehm Jöhres und zwei gemeinsamen Kindern noch immer liebe und dass sie alles für ihn sei... Erkennt man sich nicht just darin wieder? Dies sei, gestehe ich, mein Lieblingslied der jüngeren Zeit. «Ich hab das auf saint-Barth geschrieben», sagt er. «Darf ich ja gar nicht erzählen, sonst nehme ich dir deine ganze Illusion: Ich sass da und verfolgte auf dem Liveticker ein Fussballspiel, 1. FC Köln gegen Hertha BSC. Das war aber langweilig, also hab ich während des Spiels das Lied geschrieben.»

Kurz darauf, 2011 war es, er litt an einem Schlaganfall. Notoperation. Bangen. Er kam zurück, machte eine «Unplugged»-Tournee und strahlte dabei eine heitere Gelassenheit aus wie nie zuvor. «Meinen zuversichtlichsten Moment hatte ich, als ich aus der Narkose wach wurde, als sie mir das Gehirn aus dem Gehirngelohlt hatten. Ich weiss nicht, ob es einen Gott gibt, aber wenn, dann meint er es gut mit mir.» Glaubst er dem? Ich bin schon Agnostiker, aber... Man möchte ja irgendwie glauben können. Sein Frühes Lied «Wenn et Bedde sich lohne dää» fällt einem ein. «Das würde ja leider immer missverstanden. Ist eigentlich ein Gebets», sagt er. Und ruft einem in Erinnerung, wie viel der Song einem bedeutete in der Zeit der juvenilen Sinsuche. Theologie wollte ich damals studieren, verwarf es mich dann doch.

## «Von mir uss Kitsch»

Ach, Niedecken! Man nahm ihn in Wackersdorf, wenn andere ihn als «köschen Behelfs-Dylan» wohnten; er tritt innerlich mit ihm, als er im Magazin «Stern» einen Wunsch an die Bundesregierung äussern konnte und sich, statt ein gesellschaftlich würdiges Thema zu nennen, nur wünschte, dass seine Urheberrechte durchgesetzt würden; und versöhnte sich, weil er einem immer wieder bestand mit Liedern wie «Wat schriev mer es an einem Falls», in dem er Leonid Cohen und Dennis Blue Raincoat genal zu Ende denkt.

Vom Wissen um die Endlichkeit zeugen die Songs des jüngsten Albums «Lebenslänglich», von Menschlichkeit und Weisheit. «Ein Lied kann die Welt nicht verändern. Es kann höchstens bewirken, dass die Leute nicht verharren.» Wohligh vertraut klingt er, der Lebensbegleiter, in seinem rheini-



Nach seinem Schlaganfall 2011 strahlt Wolfgang Niedecken eine heitere Gelassenheit aus wie nie zuvor. (Zürich, 22. September 2016)

## BAP in Zahlen

# 26

verschiedene Mitglieder hatte die Band BAP seit der Gründung 1976. Wolfgang Niedecken war als Einziger stets dabei.

# 11

der 23 BAP-Alben erreichten in Deutschland die Spitze der Album-Charts. Daneben veröffentlichte Niedecken vier Soloplaten.

# 28

Songs spielten BAP unlingt in Aachen. Ihre Konzerte dauern bis zu dreieinhalb Stunden und sind legendär lang wie diejenigen von Bruce Springsteen.



Lange Abende: Sönke Reich, Wolfgang Niedecken und Anne de Wolff. (Berlin, 20. Mai 2016)

schen Deutsch, das spitzmündig ist und doch im Gaumen grübelnd, zischend ist und doch sonor.

Selbstkritisch war er immer schon: «Von mir uss Kitsch», er zwinkert ein frühes Liebeslied. Oft porträtierte er Ausenseiter. Nicht die sprichwörtlichen Streuner amerikanischer Songs, die dann ins Pathetische tendieren, nein, die Niemande, die Unschreibbaren. Ob die Lieder «Lisa», «Ena» oder «Alexandra, mit nur dus heissen, Niedecken nimmt sich seiner Figuren mit Barmherzigkeit an und zeichnet sie dennoch grandioslos präzise. Die heronabhängige Mutter in der Klinik, deren Baby zur Adoption freigegeben wurde; die Vorstandsjugendlichen in «Dis Naach ess alles drinn»; Sozialreportagen über Verlierer, wie sie aussah ihm, Niedecken, wohl nur John Mellencamp gelangen und dem Franzosen Francis Cabrel.

Selbst den privaten Liedern lässt Niedecken so viel Rätselhaftigkeit, dass die Hörer, sie gleichsam bewundern können, als wäre unsere eigene Geschichte. Er ist ein einziger ledtrun, weil seine Stücke für ihn selber nie den Zaubers haben. Am sie auf ausauben? «Wenn ich sie eine ganze Tournee über gespielt hab, geht mir die Distanz verloren», sagt er. «Aber wenn ich einen Song dann nach längerer Zeit noch mal spiele, kann es sein, dass er mich total rührt.»

Und bei welchen Songs anderer hat er das Gefühl, sie handeln von ihm selbst? Unvermeidlich nennt er Bob Dylans «My Back Pages». «Das holt mich immer wieder ab. Da war der Mann 23 – und schreibt ein so ungläublich altersweisses Lied!» Der Refrain «Damals war ich viel älter, nun bin ich jünger» gelte auch für ihn. Heute balanciert er zwischen Lebensfreude und Betroffenheit. «Es gibt Tage, da ich ob des Weltgeschehens sehr niedergeschlagen bin. Dennoch singe ich: Der musste noch geboren werden, der damit durchgerastet – uns – allen Ernstes – die Freude am Leben zu nehmen.» Denn ich will nicht resignieren. Und ich möchte nicht zynisch werden. «Verspart denn auch die Sucht, auf Tour die – wie er singt – tausend auf Nachts auf Adrenalin zu erleben? «Natürlich. Ich leb dafür.»

Wäre Niedecken seine Muttersprache, Wolfgang Niedecken würde als Songwriter in einem Atemzug mit John Hiatt, Bruce Springsteen, Randy Newman genannt. Und gelang Dylan in den letzten zehn Jahren ein

**Selbst den privaten Liedern lässt Niedecken so viel Rätselhaftigkeit, dass wir sie bewundern können, als wäre unsere Geschichte.**

schmerzhaft schöner Song wie schrägschinger mir über die Gefährlichkeit zweier Musiker? Dieses Skizzen und doch Feinszeichnen «Aber das hab ich doch von ihm, von Dylan», wiegelt der Gelobte ab. Beschneiden wirkt er diesmal, besonnen, nahbar. Zwei Stunden lang reden wir über sein Hilfsprojekt, das Kinderschieden in Afrika den Weg zurück ins Leben ebenen soll, über das derzeitige Hoch seines 1. FC Köln, über die 50me, die ihm, als er ihnen einst das alzu zeitigzeitig arrangierte Stück «Für n Moments» vorspielte, ausriefen: «Wat hast du gemacht, Vatter? Dat biste doch gar nicht!»

## Ein Schlaganfall und Folgen

Und hinterher erzählt Niedecken Frau Tina, er sei durch den Schlaganfall «nahbarer» geworden, mehr Familienmensch, mehr Vater für die gemeinsamen Töchter. «Unglaublich, welch gute Folgen etwas so Furchtbares haben kann.» Gefährlich, Managerin, Fotografin ist sie ihm, und wenn der Sänger krankheit, verbringt sie ihm homopathische Globuli. «Ich krieg ihn wieder hin», sagt sie. Und lacht.

Im Aachener Kurpark läuft der dritte Zuga-bentblock. Die Band beherrscht sämtliche Register von kammermusikalischer Intimität bis zu krachendem Hardrock, nie klangen BAP besser. Es geht gegen Mitternacht, als Niedecken «Et letzte Lees» anstimmt. Dass er hoch feber hat und auf der Bühne fröstelte, während alle schwitzten – niemand hat's gemerkt.

Auf dem Heimweg durch den nächtlichen Park hält die letzte Strophen auch die Sucht, er kinnt jo sinn, hatt ihr em Kopp de selve Dinger drinn...» – «Könnte ja sein, dass ihr im Kopf dieselben Dinge habt, von denen wir euch feber gesungen haben.» So ist es, genau so.

Konzerte: 6. 11. in Basel, 7. 11. in Zürich, 8. 11. in Bern.